

Mythos Hans Steinacher als Antagonismus. Gedenkpraktiken in Kärnten/Koroška

Der Beitrag untersucht die Rolle des Mythos in Bezug auf die historische Figur Hans Steinacher (1892–1971) im Kontext der Erinnerungspolitik in Kärnten/Koroška. In einem ersten Teil wird die Mythenbildung der Steinacher-Hagiografie, die ihn als verdienstvollen Volkstumskämpfer feiert, rekonstruiert. Im zweiten Teil werden die antagonistischen Gedenkpraktiken sowie die zentralen Diskurse der deutsch-kärntner Erinnerungspolitik untersucht und gezeigt, wie diese mittels des Konzepts Contentious Cultural Heritages analysiert werden können. Anhand der Figur Hans Steinacher soll beispielhaft diskutiert werden, in welcher Weise das Dispositiv Kärnten/Koroška funktioniert. Im Schlussteil wird gefragt, warum Steinacher bis heute eine herausgehobene und geradezu strategische Funktion in der deutsch-kärntner Erzählung zukommt.

Der Konflikt um die Kärntner SlowenInnen, ihren Status und ihre Rechte, um zweisprachige Ortstafeln¹ und um zweisprachigen Schulunterricht² ist hundert Jahre nach der Volksabstimmung von 1920 in Kärnten/Koroška noch nicht zu Ende, wenngleich sich viele Fronten langsam aufzulösen beginnen. In der zweiten Republik wurden dieser Konflikt und das Festhalten an völkischen Überzeugungen insbesondere in Wien, aber ebenso in den anderen österreichischen Bundesländern mit einer Mischung aus Staunen und exotisierendem

- 1 Vgl. Hellwig Valentin: Am Rande des Bürgerkriegs. Der Kärntner Ortstafelkonflikt 1972 und der Sturz Hans Simas. Klagenfurt/Celovec u. a. 2013.
- 2 Vgl. Robert Knight: Politik der Assimilation. Österreich und Kärntner Slowenen nach der NS-Herrschaft. Wien, Hamburg 2020.

Grusel zur Kenntnis genommen, aber als „Sonderfall Kärnten“³ quasi exterritorialisert. Zur gleichen Zeit vollzog sich österreichweit eine geschichtspolitische Wende im öffentlichen Bewusstsein. Nach der Waldheim-Debatte (1985/86) erfolgte die schrittweise Entzauberung des Mythos von Österreich als vermeintlich erstem Opfer des Nazi-Faschismus. In Kärnten/Koroška konnten sich einige Überzeugungen länger halten, weil hier unter den Bedingungen der Ost-West-Blockkonfrontation und der erfundenen „Urangst“ (vor den SüdslawInnen) zahlreiche ideologische Elemente des Nazi-Faschismus im Zuge der Ausgrenzung der Minderheit fortgeschrieben wurden.

Mein Beitrag⁴ nähert sich dem Konflikt in Kärnten/Koroška am Beispiel von Hans Steinacher (1892–1971). Ausgangspunkt ist die Erörterung der Frage, wie es möglich ist, dass 2020 ein weiteres Denkmal für den völkischen Ideologen und Wegbereiter des Nazi-Faschismus Hans Steinacher in Kärnten/Koroška errichtet werden konnte. Nicht wenigen BeobachterInnen erschien dieser demonstrative Akt nach den sogenannten Konsensgesprächen (2005 ff.)⁵ und dem hieraus resultierenden Ortstafelkompromiss (2011)⁶ als irritierender Anachronismus bzw. als Rückfall in eine überwunden geglaubte Frontstellung.⁷ Die Frage, in welcher Weise an Hans Steinacher erinnert werden soll, bleibt also nach wie vor umstritten.

- 3 Hellwig Valentin: Der Sonderfall. Kärntner Zeitgeschichte 1918–2004/08. 2. Auflage. Klagenfurt/Celovec 2009.
- 4 Der Beitrag argumentiert auf der Grundlage der Forschungsprojekte *TRACES* (Horizon2020/EU) und *Performing Reality* (FWF/A). Vgl. zu *TRACES* Marion Hamm, Klaus Schönberger (Hg.): *Contentious Cultural Heritages and Arts: A Critical Companion*. Klagenfurt 2021. Open Access: urn:nbn:at:at-ubk:3-117 (Zugriff: 15.9.2021). Zu *Performing Reality* <http://volksabstimmung2020.aau.at/> (Zugriff: 15.9.2021).
- 5 Vgl. Wilfried Graf, Gudrun Kramer (Hg.): *Kärnten neu denken: zwei Kontrahenten im Dialog*. Josef Feldner, Marjan Sturm. Klagenfurt/Celovec 2007.
- 6 Vgl. hierzu Jürgen Pirker: *Geschichte(n) im Konflikt. Der Konsens- und Dialogprozess in Kärnten: Vom nationalen Konflikt zur Friedensregion Alpen-Adria?* Wien 2018.
- 7 Vgl. die Intervention der Nationalratsabgeordneten Eva Blimlinger und Olga Voglauer: *Gedenkkultur in Kärnten setzt nationalsozialistische Tradition fort*. Presseerklärung, 8.10.2020. Grüne zeigen sich bestürzt über die Geschichtsvergessenheit anlässlich der 100. Wiederkehr der Volksabstimmung, https://www.ots.at/apps/v2/presseaussendung/OTS_20201008_OTS0038 (Zugriff: 15.9.2021).

Um dies kritisch nachvollziehen zu können, sollen zunächst einige zentrale Elemente der Steinacher-Hagiografie untersucht werden, die zur Mystifizierung seiner Person in der hegemonialen deutsch-kärntner Erinnerungspolitik⁸ beitragen und die seit seinem Tod 1971 zu periodisch aufflammenden Kontroversen führten. Den Anlass für die neuerliche Denkmalsetzung bildete die 100-Jahr-Feier der sogenannten Kärntner Volksabstimmung (1920–2020). Diesem Plebiszit waren 1918/19 militärische Auseinandersetzungen zwischen mit dem SHS-Staat (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen) sympathisierenden Freischärler-Verbänden sowie offiziellen SHS-Truppen auf der einen Seite und deutsch-österreichischen Freikorps sowie Heimwehrkompagnien bzw. sozialdemokratischen Arbeiterbataillonen auf der anderen Seite vorausgegangen.⁹ Während des sogenannten militärischen Abwehrkampfes besetzten zeitweise die mit dem SHS-Staat verbündeten paramilitärischen Verbände und die sie unterstützenden SHS-Truppen Teile von Südkärnten.¹⁰

- 8 Mit dem Terminus „deutsch-kärntner Erinnerungspolitik“ sind jene hegemonialen Erinnerungspraktiken gemeint, die vom überwiegenden Teil der politischen Kräfte (inklusive Sozialdemokratie) in Kärnten getragen wurden. Für diese Erinnerungspolitik wird auch die Bezeichnung „kärntner Konsens“ [sic] verwendet. Vgl. Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hg.): *Friede, Freude, Deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest*. Wien 2011. Im Gegensatz hierzu unterscheide ich die „deutsch-nationale Erinnerungspolitik“, die explizit völkisch ausgerichtet und von rechtsextremistischen Positionen nicht unterscheidbar ist. Die mangelnde Distanz zwischen deutsch-kärntner und deutsch-nationaler Erinnerungspolitik hat maßgeblich zur „Renazifizierung“ Kärntens nach 1945 bzw. 1955 beigetragen. Zum Begriff „Renazifizierung“ im Kontext von Kärnten vgl. Knight (wie Anm. 2), S. 201 u. 335 ff. Der Begriff der Hagiografie ist hier keineswegs polemisch, sondern durchaus analytisch gemeint. In der Gesamtschau der Quellen zu Steinacher finden sich tatsächlich zahlreiche Elemente, die einer Heiligenverehrung gleichen.
- 9 Vgl. hierzu Hans Lagger: *Abwehrkampf und Volksabstimmung in Kärnten 1918 bis 1920*. Hg. im Auftrag der sozialdemokratischen Landesparteivertretung Kärntens. Klagenfurt 1930.
- 10 Inwiefern sich die damalige militärische Situation komplexer als in der hegemonialen deutsch-kärntner Erinnerungspolitik darstellt, zeigen Beiträge von Ulfried Burz und Lojze Ude, denen zufolge es nicht nur eine ‚Besetzung‘ durch südslawische Truppen gegeben habe. Sie konstatieren, dass es sich auch um einen Bürgerkrieg unter Beteiligung externer militärischer Kräfte gehandelt habe. Vgl. Lojze Ude: *Militärische Kampfhandlungen in Kärnten in den Jahren 1918 und 1919*. In: Janko Pleterski, Lojze

Beim Plebiszit am 10. Oktober 1920 entschied sich die Mehrheit der BewohnerInnen Südkärntens für den Beitritt zu Österreich. Der 10. Oktober ist seit 1934 offizieller Landesfeiertag und wird bis heute alljährlich begangen.

In der Folge begründete nicht zuletzt Hans Steinacher den Mythos des ‚Kärntner Abwehrkampfes‘. Vor diesem Hintergrund gewann eine deutsch-völkische Politik die Oberhand, die einerseits im Nazi-Faschismus in der gewaltsamen Deportation von über tausend Angehörigen der Minderheit kulminierte, andererseits als Reaktion darauf im massenhaften Anschluss an die gegen den Nazi-Faschismus kämpfenden jugoslawischen PartisanInnen-Einheiten mündete.¹¹

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, inwiefern der historischen Figur Hans Steinacher in der deutsch-kärntner Erinnerungspolitik eine strategische Funktion zukommt und warum das Gedenken an Steinacher konstitutiv für das deutsch-kärntner Geschichtsnarrativ über den Grenzfindungskonflikt 1918/19 und das Plebiszit von 1920 ist.

Im ersten Teil skizziere ich zunächst die für meine Argumentation zentralen Begriffe Dispositiv Kärnten/Koroška und Mythos. Dann untersuche ich die Genealogie des Mythos Steinacher als Element des Mythos Abwehrkampf. Zu dieser Mythenbildung hat die Steinacher-Hagiografie, die ihn als Volkstumskämpfer konstruiert, wesentlich beigetragen. Im zweiten Teil untersuche ich zum einen die Gedenkpraktiken, zum anderen die zentralen Diskurse der deutsch-kärntner Erinnerungspolitik, um am Ende zu fragen, warum Steinacher eine solch herausgehobene Rolle in derselben einnimmt. Zur Rolle von Steinacher im Rahmen seiner Tätigkeit im Volksbund für

Ude, Tone Zorn (Hg.): Plebiszit koroški. Koroški Plebiszit. Razprave in članki. Ljubljana: Slovenska Matica, 1970: S. 210–213, besonders S. 213, und Ulfried Burz: Historiographische Bruchlinien zwischen Wien und Kärnten – Dokumente zur „Abwehrkampf“-These. In: Hellwig Valentin, Susanne Haiden, Barbara Maier (Hg.): Die Kärntner Volksabstimmung 1920 und die Geschichtsforschung. Leistungen, Defizite, Perspektiven. Klagenfurt 2002, S. 113–149. Zur Bürgerkriegsthese vgl. Dokument Nr. 1, S. 127: „to prevent the outbreak of a bloody civil war“.

11 Vgl. Brigitte Entner: Ethnopolitische ‚Flurbereinigungen‘ in Kärnten – Brüche und Kontinuitäten. In: Dies., Valentin Sima (Hg.): Zweiter Weltkrieg und ethnische Homogenisierungsversuche im Alpen-Adria-Raum. Klagenfurt u. a. 2012, S. 44–58.

das Deutschtum im Ausland (VDA) gibt es bereits einige Untersuchungen. Eine Untersuchung seiner Funktion für die hegemoniale Erinnerungspolitik in Kärnten/Koroška liegt aber noch nicht vor.¹²

Die empirischen Grundlagen für diesen Beitrag bilden die Auswertung der biografischen Steinacher-Hagiografie, die historiografische Literatur der sogenannten Kärntner Wissenschaft (Kärntner Landesarchiv/Geschichtsverein für Kärnten) mit ihrer offen interessengebundenen Tendenz und ideologischen Zurichtung¹³ sowie Dokumentationen, Presseartikel, Dokumente aus dem Steinacher-Nachlass im Bundesarchiv Koblenz (BArch) und im Kärntner Landesarchiv (KLA).¹⁴

1. Mythen im Dispositiv Kärnten/Koroška

Die Erinnerungspolitiken in Kärnten/Koroška basieren auf dem Mythos des sogenannten Kärntner Abwehrkampfes. Ein Element dieses Mythos ist die „Lichtgestalt“¹⁵ Hans Steinacher. Insofern interessieren hier zwei Kärntner Mythen: Einerseits gibt es den Heldenmythos, der in Bezug auf den militärischen und propagandistischen ‚Abwehrkämpfer‘, völkischen Terroristen und Mordauftraggeber

- 12 Vgl. z. B. Hans-Werner Retterath: Hans Steinacher. Die Stilisierung zum ersten Soldaten des ‚Volkstumskampfes‘ und nach 1945 zum NS-Opfer. In: Michael Fahlbusch, Ingo Haar (Hg.): Völkische Wissenschaften und Politikberatung im 20. Jahrhundert. Expertise und ‚Neuordnung‘ Europas. Paderborn u. a. 2010, S. 154–176.
- 13 Vgl. Wilhelm Kuehs: Macht. Hegemonie. Geschichtsschreibung. Zur Okkupation des geschichtswissenschaftlichen Diskurses zum Kärntner Plebiszit durch die Politik. In: Ute Holfelder, Wilhelm Kuehs, Ute Liepold, Bernd Liepold-Mosser, Roland W. Peball, Klaus Schönberger: Dispositiv Kärnten/Koroška oder Das andere Land. Eine Ko-Produktion zwischen Kulturwissenschaft und Theater. Klagenfurt 2020, S. 64–93.
- 14 Der Verfasser bedankt sich für die Diskussion und Kritik im „Kolloquium in der Kammer“ am Institut für Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, für inhaltliche Hinweise bei Ulfried Burz und Brigitte Entner (beide Klagenfurt), für das wie immer gewissenhafte Lektorat von Gerhard Katschnig (Klagenfurt) sowie insbesondere bei Ute Holfelder (Klagenfurt), die diesen Forschungsprozess stets kritisch und konstruktiv kommentiert hat.
- 15 Vgl. Andreas Mölzer: Von der Lichtgestalt zur Unperson. In: Kärntner Heimatdienst (Hg.): Hans Steinacher in Licht und Schatten. Ein Kärntner in seiner Zeit. Gesamtdredaktion: Andreas Mölzer. Klagenfurt 2020, S. 159–165.

sowie Nazi-Faschisten Hans Steinacher erschaffen wurde. Andererseits erschließen sich die mit Steinacher verbundenen Gedenkpraktiken bzw. Erinnerungspolitiken über den Mythos Abwehrkampf, der auch als „Mythos Kärnten“¹⁶ verhandelt wird. Durch die alljährliche Heroisierung der ‚Abwehrkämpfer‘ am 10. Oktober¹⁷ wird der ‚Kärntner Abwehrkampf‘ zum nationalen Ursprungsmythos („Kärnten frei und ungeteilt“) stilisiert, der von einer politisierten Landesgeschichtsschreibung mit großem ideologischen Aufwand legitimiert wird.¹⁸ Die diesem Narrativ verpflichtete Landesgeschichtsschreibung trug nicht unerheblich dazu bei, dass der Minderheit vermittelt wurde, Koroška sei kein Teil Kärntens. Sie stellte „ein Kärntner Wir-Gefühl“ her, das „nicht alle Kärntner als gleichberechtigte Staatsbürger im Sinn hatte“.¹⁹

Mit Mythos wird im Folgenden in Anlehnung an Roland Barthes einem Verständnis gefolgt, das dem als Mythos Bezeichneten nicht eine ‚Wahrheit‘ oder ‚Wirklichkeit‘ gegenüberstellt.²⁰ Es geht darum, die mit den Mythen verbundenen historischen wie gegenwärtigen Erinnerungspolitiken in Bezug auf ihre Funktionalität und Bedeutung zu befragen. Gemäß Barthes ist der Mythos ein „System der Kommunikation“ bzw. „eine Rede, eine Botschaft“.²¹ Wenn der Mythos als ein historisches Faktum in Stellung gebracht wird, wird er laut Barthes „als Faktensystem gelesen, während er doch nur ein semiologisches System“²² sei. Barthes folgend, interessieren hier nicht

16 Vgl. die Klagenfurter Ringvorlesung „100 Jahre Mythos Kärnten“ (Walter Fanta/Dominik Srienč), <https://www.aau.at/musil/veranstaltungen/ringvorlesung-100-jahre-mythos-kaernten-100-let-koroskega-mita/> (Zugriff: 15.9.2021).

17 Vgl. hierzu Ute Holfelder: Die 10.-Oktober-Feiern in Kärnten/Koroška als umstrittenes Kulturerbe. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde LXXV/124, 2021, S. 5–36.

18 Vgl. Kuehls (wie Anm. 13) und Entner (wie Anm. 11), S. 55.

19 Theodor Domej: Vom Umgang mit Grenzen am Beispiel Kärntens. In: Amt der Kärntner Landesregierung (Hg.): Carinthia 2020. 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Einführung – Überblick. Reflexionen zum neuen Landesausstellungsformat. Klagenfurt 2019, S. 53–63, S. 57. Robert Knight hat hierfür den Ausdruck „Politik der Assimilation“ geprägt (wie Anm. 2).

20 Roland Barthes: *Mythen des Alltags*. Vollständige Ausgabe. Berlin 2010 [1957].

21 Ebd., S. 251.

22 Ebd., S. 280: „Jedes semiologische System ist ein System von Werten, doch der Mythenkonsument versteht die Bedeutung als ein System von

der „Verlust der Historizität der Dinge, der den Mythos“ ausmachen soll, ebenso wenig die Dekonstruktion des „Zaubertricks“, die „das Reale umgestülpt“ und „von Geschichte entleert“²³ habe. Vielmehr soll der Mythos im Folgenden auf seine Bedeutung und Funktionalität für die Erinnerungspolitiken in Kärnten/Koroška befragt werden. Der Mythos Hans Steinacher ist ein Element des Mythos Abwehrkampf – beide sind Beispiele für jene antagonistischen deutsch-kärntner Erinnerungspolitiken, die ein Bestandteil des *Dispositiv Kärnten/Koroška* sind. Dieser Begriff fasst die widerstreitenden, sich aber gegenseitig bedingenden Perspektiven, Diskurse und Praktiken, die sich auf die landesgeschichtlichen Ereignisse beziehen bzw. von diesen hervorgebracht wurden. Das *Dispositiv Kärnten/Koroška* manifestiert sich am Beispiel von Hans Steinacher über antagonistische Diskurse, über Denkmalsetzungen und Denkmalsprengungen, über die Verleihung von Ehrenbürgerschaften und die Kritik daran, über Gedenkläufe sowie Erinnerungsfeiern und über Reaktionen auf diese.²⁴ Der sich an der Person Steinacher entzündende, Jahrzehnte währende Antagonismus verweist auf den Widerpart der hegemonialen Erinnerungspolitiken in der Slowenisch sprechenden Minderheit. Zusammengekommen konstituieren beide Konfliktparteien jenes Ensemble an antagonistischen Praktiken, Diskursen und Institutionen, das wir als *Dispositiv Kärnten/Koroška* verstehen.²⁵

Hans Steinacher und der Mythos Abwehrkampf

Hans Steinacher wuchs in einem protestantischen familiären Umfeld im zweisprachigen Gebiet in Bad Bleiberg/Plajberk pri Beljaku) in

Tatsachen. Der Mythos wird als Faktensystem gelesen, während er doch nur ein semiologisches System ist.“

- 23 Ebd., S. 295.
- 24 Vgl. die Gegendemonstration zur offiziellen Landesfeier am 10.10.2020, die postulierte „100 Jahre nichts zu feiern!“ und die erneute Denkmalsetzung für Steinacher im Jubiläumsjahr scharf kritisierte. Klubs slowenischer Student*innen in Kärnten/Koroška, Graz/Gradec und Wien/Dunaj (KSŠSD/KSŠŠK/KSŠŠK): 100 Jahre nichts zu feiern. Aspekte antislowenischer Kontinuität in Kärnten/Koroška. Dunaj/Wien u. a. 2020.
- 25 Zu Definition, Herleitung und Begründung des Begriffs vgl. Roland W. Peball, Klaus Schönberger: Anfang und Ende des Dispositiv Kärnten/Koroška. Deutungskämpfe und Erinnerungspolitiken als Contentious Cultural Heritage(s). In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde LXXVI/125, 2022 (angenommen).

Kärnten/Koroška auf. Er erhielt vom Grazer Schulverein „Südmark“ ein Stipendium für die Ausbildung zum Volksschullehrer in der deutschen ‚Sprachinsel‘ Bielitz-Biala (Österreich-Schlesien und Galizien). Dort wurde er Mitglied in völkisch-alldeutsch ausgerichteten Burschenschaften.²⁶ 1914 meldete sich Steinacher als Kriegsfreiwilliger. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs beteiligte er sich aktiv am Grenzfindungskonflikt von 1918/19, als dessen militärisch treibende Kraft er in der ihn betreffenden Hagiografie dargestellt wird.²⁷ Nach Beendigung der Kampfhandlungen wechselte Steinacher 1919/20 von den Freikorps-Verbänden in die Landesagitationsleitung, die für die Organisation der Plebiszit-Propaganda verantwortlich war. Er wurde anschließend Geschäftsführer des Kärntner Heimatdienstes (KHD), der zunächst von allen politischen Parteien getragen wurde, aber unter seiner Leitung in ein deutschnationales Fahrwasser geriet.²⁸ Steinacher ging es vor allem darum, das ‚Deutschtum‘ zu stärken: „Es war mir stets eine unumstößliche Selbstverständlichkeit, den Abstimmungskampf nicht um den Anschluß an Österreich, sondern um die großdeutsche Zukunft zu führen.“²⁹

Auch wenn die von Steinacher maßgeblich entwickelte Plebiszit-Propaganda auf ökonomische und soziale Argumente ausgerichtet war, deutete die deutsch-kärntner Erinnerungspolitik das Ergebnis später um. Die Entscheidung für den Beitritt zu Österreich (und nicht „Verbleib bei“, wie fälschlich bis heute regelmäßig formuliert wird) wurde nach 1920 als eine deutschnationale und völkische Entscheidung dargestellt.³⁰ Es ist diese Lesart des Plebiszits, die schließlich

26 Vgl. Kärntner Landesarchiv (KLA): Geschichtsverein-Handschriften 18/58/1–2: Nachlass Hans Steinacher. Erinnerungsbücher I–VI (1942–1944). Hier: Erinnerungsbuch 0, S. 41. Vgl. Ingo Haar: Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der „Volkstumskampf“ im Osten. Göttingen 2000, S. 150 f.

27 Vgl. Wolfram Mallebrein: Hans Steinacher. Ein Kämpfer für Freiheit und Selbstbestimmung. Eine Biographie. Klagenfurt 1980, S. 38 ff.

28 Zum Kärntner Heimatdienst vgl. Martin Fritzl: Der Kärntner Heimatdienst. Ideologie, Ziele und Strategien einer nationalistischen Organisation. Klagenfurt/Celovec 1990.

29 Hans Steinacher: Sieg in deutscher Nacht. Ein Buch vom Kärntner Freiheitskampf. Wien 1943, S. 317 f.

30 1930 gab es noch einen sozialdemokratischen Versuch der Etablierung einer anderen Erzählung, die insbesondere auf die ökonomischen Interessen und politischen Gründe als Ursache für die Wahlentscheidung von

hegemonial geworden ist. In der Folge wurden die vielschichtigen Interessen und Widersprüche, die für den Ausgang dieses Plebiszits verantwortlich gewesen waren, im deutsch-kärntner hegemonialen Narrativ zurückgedrängt und unsichtbar gemacht.³¹ Steinacher war in diesem Sinn selbst „einer der effektivsten Mythenmacher“³² in Kärnten/Koroška.

Dieses hegemoniale Narrativ propagierte insbesondere die deutsch-kärntner Landesgeschichtsschreibung.³³ In einem 1975 erschienenen Beitrag des Historikers Karl Dinklage, der den Nachlass von Hans Steinacher im Kärntner Landesarchiv charakterisiert, wird die Heroisierung der Personalie Steinacher deutlich:

„Selten hat ein Mann, der Geschichte machte, auch Geschichte geschrieben. Für Dr. Hans Steinacher, den Helden des Kärntner Abwehrkampfes 1918/19, die zentrale Persönlichkeit in der Vorbereitung der Kärntner Volksabstimmung vom 10.10.1920, einen Mann, der seine Kenntnisse dann auch der Vorbereitung der Volksabstimmung in Oberschlesien 1921 zur Verfügung stellte und 1923/24 während der Ruhrbesetzung Seele des Widerstandes gegen die Franzosen war, trifft dies zu.“³⁴

Im Kontext einer (geschichtswissenschaftlich umstrittenen) deutsch-kärntner Erzählung, die von einem unabdingbaren Zusammenhang zwischen den militärischen Kampfhandlungen (1918–1919) und des während der Friedensverhandlungen von St. Germain vereinbarten Plebiszits (1920) bis heute nicht abweichen will,³⁵ bot Steinachers

Kärntner SlowenInnen für Österreich verwies. Vgl. Lager (wie Anm. 9), S. 6 u. Anton Falle: Die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Abwehrkämpfe und die Volksabstimmung in Kärnten.

In: Lager (wie Anm. 9), S. 7–15, hier S. 13 f.

31 Vgl. die neuen Berechnungen von Guido Tiemann: „Kärnten“ = Austria, „Koroska“ = Yugoslavia? Some Revisionist Perspectives on the 1920 Carinthian Plebiscite. In: *Historical Social Research* 4 (45) 2020, S. 309–347, <https://doi.org/10.12759/hsr.45.2020.4.309-346> (Zugriff: 15.9.2021).

32 Knight (wie Anm. 2), S. 41.

33 Vgl. hierzu Kuehs (wie Anm. 13), insbesondere S. 79.

34 Karl Dinklage: Das Archiv Dr. Hans Steinacher. In: *Carinthia*, 1975, S. 119–121, S. 119.

35 Vgl. zu dieser Kontroverse Kuehs (wie Anm. 13).

Biografie eine maßgeschneiderte Projektionsfläche. Ihm wurde wie keinem anderen ‚soldatisches Handeln‘, aber auch propagandistisches und politisches Gespür zugeschrieben. Insofern ist Steinacher die Personifizierung des hegemonialen deutsch-kärntner Geschichtsnarrativs.

Der Mythos vom ‚Volkstumskämpfer‘ Hans Steinacher

Der Mythos Steinacher gründet auf seinem paramilitärischen Aktivismus und seiner völkischen Propagandatätigkeit. Als politischer (Westungarn/Ödenburg bzw. Sopron, Tirol) und teilweise auch militärischer Berater (Oberschlesien) wirkte Steinacher an diversen deutschsprachigen Orten, um Grenzfindungskonflikte im Sinne des ‚Deutschtums‘ zu lösen. 1921/22 stieg er zum „Reisekader“³⁶ der deutsch-völkischen Bewegung auf. 1923 bis 1925 baute er im Auftrag des preußischen „Ministeriums des Innern“ eine geheimdienstförmige Struktur („Reichs- und Landesstellen“) für die von Frankreich besetzte preußische Rheinprovinz auf und betrieb dieselbe (s. u.).³⁷ Dabei avancierte er zu einer Art völkischem Geheimagenten und erhielt vom preußischen Ministerium des Innern offenbar eine ‚Lizenz zum Töten‘. Steinacher agierte im von Frankreich besetzten Rheinland nicht nur als Propagandist, der Protestaktionen in den besetzten Gebieten organisierte, er war auch für terroristische Aktivitäten verantwortlich, bei denen er selbst vor dem Einsatz von Giftgas gegen rheinische Separatisten nicht zurückschreckte. Er war an der Vorbereitung von Überfällen beteiligt und beauftragte Mordanschläge persönlich.³⁸

Es sind ideologisch einschlägige Autoren, deren Publikationen den Mythos Steinacher begründeten. Der Ruf, der ihm vorausging, eignete sich hervorragend für die weitere Legendenbildung im völkischen Freikorps- bzw. Landsermilieu. Bereits in den 1930er

36 Haar (wie Anm. 26), S. 36.

37 Vgl. Hans-Adolf Jacobsen (Hg.): Hans Steinacher. Bundesleiter des VDA 1933–1937 – Erinnerungen und Dokumente. Schriften des Bundesarchivs 19. Boppard am Rhein 1970, S. XVIII.

38 Vgl. Klaus Schönberger: „... der in meinem Auftrag erfolgten Erschießung“. Hans Steinacher – ein Kärntner ‚Held‘ als Agent des völkischen Terrorismus. In: Danijel Grafenauer (Hg.): 100. obletnica plebiscita na Koroskem: zgodovinske izkušnje in pogled v prihodnost / 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung: Historische Erfahrungen und Blick in die Zukunft. Slovenska Matica: Ljubljana 2021 (im Erscheinen).

Jahren nahmen der Mythos Steinacher und die Stilisierung als uner-müdlicher und umsichtiger Volkstumsaktivist in Schriften und Bro-schüren Fahrt auf. Insbesondere die Beschreibungen von Richard Wichterich³⁹ und Friedrich W. von Oertzen⁴⁰ aus dem völkischen und dem Freikorps-Umfeld gaben den Takt vor, die Steinachers militante Freikorps-Zeit in den 1920er Jahren in ein mystifizierendes Bild gos-sen und ihn zu einem völkischen Erwecker stilisierten. Wichterich schreibt ihm zum Beispiel zu, „einen höheren Auftrag“ erhalten zu haben, „dem er sich kraft Herkunft, Entwicklung und Umwelt nicht entziehen konnte“.⁴¹

Auch in Kärnten wurde die Steinacher-Hagiografie in Form von Ehrenbezeugungen manifest. Eine der frühesten Auszeichnun-gen für Steinacher war die Verleihung der Ehrenbürgerschaft in Tai-nach und in seiner Geburtsstadt Bad Bleiberg⁴² im Jahr 1930 anläss-lich des zehnten Jahrestags des Plebiszits.⁴³ Steinacher war 1934 einer der „Führer“ der Nazi-Bewegung, die im Sammelalbum „Männer im Dritten Reich“ der Orientalischen Cigaretten-Compagnie Rosma GmbH (Brinkmann, Bremen) auf einer Seite porträtiert wurden. Er zählt in dieser Sammlung zu jenen 200 ausgewählten Männern, „die dieses Deutschland führen“ und die „der deutschen Jugend“⁴⁴ nahe-gebracht werden sollen.⁴⁵

39 Richard Wichterich: Volksdeutscher Kampf. Dargestellt am Lebensgang Dr. Steinachers. Köln 1936.

40 Friedrich Wilhelm von Oertzen: Die deutschen Freikorps 1918–1923. München 1936, S. 239 ff und insbesondere S. 470–499. Auf S. 472 f. über die Beauftragung der Leitung der Kölner Abwehrzentrale gegen den rheinischen Separatismus: „Die Wahl fiel auf den geeignetsten, der sich unter solchen Umständen für eine so umfangreiche und schwierige Auf-gabe finden ließ, auf den Mitorganisator und Vorkämpfer des Kärntner Abwehrkampfes, den Oberleutnant a.D. Hans Steinacher [...] und es bedurfte wirklich des nicht zu brechenden Optimismus und der zähen Willenskraft eines Mannes wie Steinacher“.

41 Wichterich (wie Anm. 39), S. VI.

42 Der Autor bedankt sich bei Robert Wlattnig für die freundliche Unter-stützung bei der Literaturrecherche sowie für Hinweise zur Stadt Völker-markt und Gemeinde Tainach.

43 Vgl. Heinz Keber (Hg.): Heimatbuch von Tainach. Tainach 1968, S. 48.

44 Orientalische Cigaretten-Compagnie Rosma GmbH: Männer im Dritten Reich. Bremen 1934, Vorwort, S. 3, <https://archive.org/details/Orientalische-Cigaretten-Compagnie-Rosma-Maenner-im-Dritten-Reich/page/n211/mode/2up?q=Hans+Steinacher> (Zugriff: 15.9.2021).

45 Ebd., S. 211.

Als Steinacher in den 1960er Jahren versuchte, eine höhere staatliche Rente zu erhalten, wurde von seinen Mitstreitern diese Heldenerzählung in Stellung gebracht, um eine „hohe Ehrenpension“ zu begründen. Die apologetische Darstellung von Siegmund Knaus (1962) verklärte ihn gar zum „Meister der Kärntner Volksabstimmung“.⁴⁶

In diesem Sinn agitierte 1962 ein regional prominenter Jurist, Kurt Burger-Scheidlin⁴⁷, der forderte, Straßen, Plätze und Denkmäler nach verdienten ‚Abwehrkämpfern‘ zu benennen. Er stilisierte den „einzigartigen Kärntner Abwehrkampf“ zu einer angeblichen „Volksrevolte“, die von Steinacher angeführt worden sei: „Unter dem zahlenmäßig geringen Häuflein dieser Männer ragt eine Erscheinung heraus, die alle diese außergewöhnlichen [soldatischen, politischen und diplomatischen sowie propagandistischen] Fähigkeiten wie kein anderer in sich vereinigte: Dr. Hans Steinacher.“⁴⁸

Der Journalist Wolfram Mallebrein, der vor allem in rechts-extremen Verlagen publizierte, beklagte 1980⁴⁹ „die Folgen des

46 Siegmund Knaus: Ein großer Sohn Kärntens. Dr. Hans Steinacher. Pörtlach a. W. 1962, o. S. Knaus (1879–1971) war österreichischer General der Infanterie und Heeresinspektor (1930–1932) sowie am militärischen Grenzfindungskonflikt aktiv beteiligt.

47 Kurt Burger-Scheidlin war im Zweiten Weltkrieg zuletzt Waffen-SS-Obersturmbannführer in der Panzerdivision „Hohenstaufen“. 1945–1947 war er im „Camp 373 Wolfsberg“ interniert, zeitweise war er auch der von den Briten eingesetzte Lagerkommandant. Vgl. Florentine Kastner: „Zu Gast bei Seiner britischen Majestät.“ Besatzungslager in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. In: *zeitgeschichte* 5 (37), 2010, S. 304–327, hier S. 312 u. Alexander Verdnik: Wolfsbergs dunkelstes Kapitel. NS-Herrschaft im Lavanttal. Klagenfurt 2015, S. 218 ff.

48 KLA GV-HS 18/58/1 + 2. Mappe 5. Beilage Nr. 30. Dr. Kurt Burger-Scheidlin: Noch sind sie unter uns! Im „Verzeichnis der Beilagen“, das vermutlich von Steinacher selbst stammt, wird diese Stellungnahme einem „Bund der Akademiker Kärnten“ zugeordnet.

49 Vgl. Mallebrein (wie Anm. 27), S. 149. Mallebrein nutzte offensichtlich die Erinnerungsbücher von Steinacher im Bundesarchiv Koblenz. Er unterschlägt allerdings die zahlreichen Hinweise auf das terroristische Handeln im Zuge seiner Rheinland-Aktivitäten (vgl. hierzu Schönberger, wie Anm. 38) und strickt mit an dem Mythos der Organisation von Volksaufständen gegen die Separatisten und die französische Besatzungsmacht durch Steinacher: „Es war dies aber in erster Linie ein ‚Miracle‘ der von dem jungen Deutschösterreicher Steinacher (mit dem Namen ‚Bergmann‘ und anderen Tarnbezeichnungen) ins Leben gerufenen deutschen Untergrundbewegung.“

verlorenen Zweiten Weltkrieges und die Umwandlung so mancher Werte und Auffassungen“. Aber auch diese Entwicklung habe „den Nimbus des ‚Helden des Abwehrkampfes der Volksabstimmung‘ nicht zerstören“ können.⁵⁰ Gegen die antiautoritäre Revolte von 1968 gerichtet, sah Mallebrein das Steinacher-Gedenken als ideologisches Bollwerk: „Steinacher aber ging in die Geschichte ein als der große Sohn Kärntens, als eine Persönlichkeit, die sich um das ganze deutsche Volkstum hohe Verdienste erworben hat, als ein leuchtendes Vorbild für die noch gesund empfindende deutsche Jugend in Gegenwart und Zukunft, als ein Ritter ohne Furcht und Tadel.“⁵¹

Hier zeigt sich die bereits historisch existierende Übereinstimmung zwischen dem rechtsextremistisch-revisionistischen Milieu und der hegemonialen deutsch-kärntner Erinnerungspolitik, die aufgrund von persönlichen und institutionellen Verwobenheiten oft identisch waren. Die nicht erfolgte Abgrenzung und die Verweigerung einer kritischen Aufarbeitung der Verwicklungen mit dem Nazi-Regime sind Ausdruck der „Renazifizierung“ Kärntens.⁵² Dies bereitete den Boden für den parteiübergreifenden deutsch-„Kärntner Konsens“, auf dessen Grundlage der Mythos Steinacher weiter wachsen konnte.⁵³

Grenzfindungskonflikt und Aufkommen des Nazi-Faschismus

Es gehört zu den zentralen blinden Flecken im Steinacher-Gedenken, den Zusammenhang zwischen der völkischen Ideologie bzw. dem Volkstumsdenken und dem Aufkommen des Nazi-Faschismus nicht zu erkennen resp. zu ignorieren. Dabei beschrieb Steinacher selbst in

50 Mallebrein (wie Anm. 27), S. 198.

51 Ebd., S. 211.

52 Vgl. Knight (wie Anm. 2), S. 201.

53 Der „kärntner Konsens“ beinhaltete – parteiübergreifend – eine minderheitenfeindliche Politik gegen alle Formen von Mehrsprachigkeit sowie das Festhalten an ideologischen Kernelementen des Nazi-Faschismus. Damit eng verbunden war ein ausgeprägter Hass auf alle Formen von gegenwärtigem und historischem Antifaschismus (z. B. PartisanInnen). Der „kärntner Konsens“ zeigte sich bei der Involvierung des Bundesheeres beim alljährlichen Ulrichsberg-Gedenken, bei der Zusammenarbeit staatlicher Organe mit den revisionistisch-revanchistischen Traditionsverbänden sowie bei der inhaltlichen Ausgestaltung der 10.-Oktober-Feiern. Vgl. hierzu Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (wie Anm. 8).

seiner 1943 erschienenen Darstellung des Kärntner Grenzfindungskonflikts die späteren völkischen Auseinandersetzungen in den 1920er Jahren als Vorgeschichte des Nazi-Faschismus und der ‚Heimkehr nach Großdeutschland‘.⁵⁴ In der Propaganda für die am 10. April 1938 durchgeführte ‚Anschluss‘-Volksabstimmung, die den Einmarsch der Nazi-FaschistInnen nachträglich legitimieren sollte, „wird in Kärnten bewusst ein Zusammenhang mit der Volksabstimmung von 1920 hergestellt, wo sich die Bevölkerung schon einmal für Deutschtum und Heimattreue entschieden habe“.⁵⁵ Der ausgeprägte Antislawismus Steinachers und seiner völkischen MitstreiterInnen stellte jene ideologischen (rassistischen) Verknüpfungen her, die dazu beitrugen, dass das deutschnationale Lager in Kärnten bereits vor dem ‚Anschluss‘ 1938 zu großen Teilen zur illegalen NSDAP übergelaufen war.⁵⁶

Steinacher wurde nicht zuletzt wegen seines Heldenstatus im Jahr 1933 Vorsitzender des deutschen „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland“ (VDA), in dem er sofort das Führer- und Rasseprinzip durchsetzte und nach der Machtübertragung an die Nazis auch als „Reichsführer“ bzw. ab 1934 als „Bundesleiter“⁵⁷ firmierte. In dieser Funktion stärkte Steinacher insbesondere den völkischen bzw. deutschnationalen Vereinen sowie der illegalen NSDAP in Österreich den Rücken.⁵⁸ Der Historiker Ulfried Burz hat gezeigt, dass sich Steinacher wie dessen Zeitgenosse, der spätere Kärntner Landesarchivar Martin Wutte, bereits früh für die Nazi-Bewegung engagierte. Steinacher habe von Deutschland aus in raffinierter Weise die illegale NSDAP unterstützt.⁵⁹ Auch der Historiker Alfred Elste

54 Vgl. Steinacher (wie Anm. 29), S. 317 f.

55 Nadja Danglmaier, Werner Koroschitz: Nationalsozialismus in Kärnten. Opfer. Täter. Gegner. Innsbruck u. a. 2015, S. 69; vgl. auch O. A.: Velden a. W. Siegesfeier. In: Kärntner Volkszeitung. Deutsches Grenzlandblatt, Villach, 13.4.1938, S. 10.

56 Vgl. Alfred Elste, Dirk Hänisch: Auf dem Weg zur Macht. Beiträge zur Geschichte der NSDAP in Kärnten (1918–1938). Wien 1997, S. 374.

57 Jacobsen (wie Anm. 37), S. XVIII, S. 20, 48–54, 59 f sowie 197.

58 Vgl. Ulfried Burz: Die nationalsozialistische Bewegung in Kärnten 1918–1933. Vom Deutschnationalismus zum Führerprinzip. Klagenfurt 1998, S. 157–159 ff.

59 Ebd., S. 16 u. 160–162: „Steinachers Aussage belegt, daß er sich nun auf der Kampflinie der NSDAP an vorderster Front befand, auch wenn er nach wie vor ein ambivalentes Verhältnis gegenüber der NSDAP hatte.“ Darüber hinaus lässt sich in Steinachers autobiografischen Schriften

und der Wahlforscher Dirk Hänisch bezeichnen Steinacher als zentralen Wegbereiter der NSDAP nicht nur in Kärnten, sondern in ganz Österreich. Ihnen zufolge gibt es in der Frage seiner NSDAP-Mitgliedschaft keinen Zweifel.⁶⁰

NS-Involvierung als VDA-„Reichsführer“

Ein weiterer Faktor für die Hervorbringung des Mythos Steinacher war eine 1970 erschienene Steinacher-Biografie, die sich an der bereits von ehemaligen VDA-Aktivisten begonnenen Selbsteinwaschung⁶¹ beteiligte und dieser ein wissenschaftliches Gepräge zu verschaffen versuchte. Steinacher hatte dem Bundesarchiv in Koblenz Ego-Dokumente wie Notizbücher, autobiografische Erinnerungsbücher und Briefe übergeben.⁶² 1970, ein Jahr vor dem Tod Steinachers, gab der konservative Politikwissenschaftler und Historiker Hans-Adolf Jacobsen in der Schriftenreihe des Bundesarchivs einen Band mit Dokumenten und Erinnerungen von Steinacher heraus.⁶³ Jacobsen behauptet im Vorwort, dass er gedrängt worden und es geboten gewesen sei, die Arbeit des VDA „in den Jahren der NS-Herrschaft objektiv zu würdigen“. Seine Veröffentlichung sollte dazu beitragen, das vermeintlich „einseitige Bild [...] zu korrigieren“.⁶⁴ An diesem Werk war Hans Steinacher selbst aktiv beteiligt. Gleichzeitig behauptet Jacobsen im Vorwort seine wissenschaftliche Distanz gegenüber Steinacher.⁶⁵ Tatsächlich ist eine problematische Darstellung entstanden, die der Europäische Ethnologe/Volkskundler Hans-Werner Retterath als „Exkulpierung Steinachers“⁶⁶ bezeichnet, weil das Narrativ,

bis 1933 zu allen politischen Parteien eine politisch-taktische Distanz konstatieren. Ein Ausdruck überparteilicher Gesinnung war das aber keineswegs.

- 60 Vgl. Elste, Hänisch (wie Anm. 56), S. 374. Zur NSDAP-Mitgliedschaft vgl. Alfred Elste: *Kärntens braune Elite. 20 biographische Skizzen der „Alten Kämpfer“ der NSDAP.* Klagenfurt 1996, S. 152 f.
- 61 Vgl. insbesondere [o. A.] (Karl Massmann, Joh. W. Mannhart, F. C. Badendiek, Heinz Brunner, Ernst Neumann): *Verpflichtendes Erbe. Volkstum im Ringen um seinen Bestand und seine Anerkennung.* Kiel 1954.
- 62 Vgl. BArch Koblenz. N 1184, Hans Steinacher.
- 63 Vgl. Jacobsen (wie Anm. 37).
- 64 Ebd., Vorwort, S. VII.
- 65 Vgl. ebd., S. IX.
- 66 Retterath (wie Anm. 12), S. 153 u. 170.

Steinacher und der VDA seien Opfer der NS-Politik gewesen, fortgeschrieben werde. Demgegenüber müsse „er eher zu den Tätern“⁶⁷ gerechnet werden. Retterath verweist auf die auffällige Übernahme von Termini und Sachverhaltsdarstellungen bei Jacobsen.⁶⁸ Jacobsen dürfte der Inhalt der von Steinacher an das Bundesarchiv übergebenen autobiografischen Texte aus den Jahren 1942 bis 1944 durchaus bekannt gewesen sein. Darin finden sich auch häufig antisemitische Äußerungen.⁶⁹ Diese entschuldigt er, wie die antisemitischen Passagen in der VDA-Satzung, als „Zugeständnis an die Zeit“⁷⁰. Retterath fragt diesbezüglich, „ob er [Jacobsen, Anm. des Verf.] nicht zu sehr auf Steinacher zugegangen“ sei und sich „so zum Erfüllungsgehilfen von Steinachers Exkulpierungsversuchen“⁷¹ gemacht habe. Ferner bemängelt er „die einseitige Dokumentenauswahl und die unkritische Übernahme von Steinachers Erinnerungen“.⁷²

Weiteren Aufschluss über Steinachers Stellung zum Nazi-Faschismus geben die von ihm selbst 1942 bis 1944 verfassten Erinnerungsbücher. Einerseits auf eine gewisse Distanz bedacht, dokumentieren sie seine Selbstüberhöhung, die sich darin äußert, dass er sich mit Heß und Hitler auf eine Stufe stellt, andererseits zeigen sie sein Bedürfnis, Teil der umfassenden ‚Bewegung‘ zu sein:

„Allerdings stand ich niemals demütig vor den Herren dieser Neuformung deutscher Macht, nicht vor Adolf Hitler, nicht vor Göring, Göbbels, Lutze, Himmler oder Darre und Ley und Heß. Warum sollte ich mich denn beugen und bitten, ich trat selbstbewusst und ehrengleich und ebenbürtig auf. Was die im Innern geformt, das hatte ich in anderer Weise draußen geleistet. Im Dienst der gleichen Nation und oft unter schwierigsten Verhältnissen. Ich war aber zur Einordnung bereit.“⁷³

67 Vgl. ebd.

68 Ebd., S. 166.

69 Vgl. BArch Koblenz. N 1184, Erinnerungsbücher I–VI.

70 Jacobsen (wie Anm. 37), S. LIII f, Fn. 20.

71 Retterath (wie Anm. 12), S. 175.

72 Ebd.

73 KLA (wie Anm. 26), Erinnerungs-Buch V, S. 186 ff. Die Selbstüberhöhung Steinachers war Gegenstand der Theaterproduktion *Steinacher – Hamschung* des Theaterkollektivs Uragst und Vergnügen (Birgit Angele, Patrick Dollas und Klaus Schönberger), die als *Ko-Produktion*

Steinacher verbreitete die Idee vom deutschen ‚Volkstum‘ zunächst als Mitarbeiter und dann als „Reichsführer“ bzw. „Bundesleiter“ des VDA. In dieser Funktion verfolgte er seine völkischen Ideen und bereitete gemeinsam mit dem späteren Gauleiter des neuen Sudetengaus, Konrad Henlein, die Annexion des Sudetenlandes durch Nazi-Deutschland vor. Tatsächlich bestimmte Steinacher in seiner VDA-Funktion die ‚Volkstumsarbeit‘ in der Anfangsphase des Nazi-Regimes maßgeblich.⁷⁴ Zunächst konnte er dem Druck der SS (Heinrich Himmler und Reinhard Heydrich) ausweichen, die versuchte, diese sogenannte Volkstumsarbeit unter ihre vollständige Kontrolle zu bringen.⁷⁵ Steinacher verlor aber in einem der für das Nazi-Regime typischen Fraktionskämpfe seinen Einfluss und wurde

von Theater und Wissenschaft erarbeitet und Anfang September 2021 in Klagenfurt aufgeführt wurde. Vgl. die Medienreaktionen in Kärnten/ Koroška: <https://volksabstimmung2020.aau.at/theaterproduktionen/> (Zugriff: 15.9.2021). Es handelte sich dabei um den Versuch, die diesem Beitrag zugrunde liegende historisch-anthropologische Forschung in eine künstlerische Form zu übersetzen und auf diese Weise zu erweitern. Zum Begriff der *Ko-Produktion* im Kontext *künstlerischer Forschung* vgl. Ute Holfelder, Klaus Schönberger, Thomas Hengartner, Christoph Schenker (Hg.): Kunst und Ethnografie – zwischen Ko-operation und Ko-Produktion? Anziehung – Abstoßung – Verwicklung: Epistemische und methodologische Perspektiven. Zürich 2018.

- 74 Vgl. Uwe Baur, Karin Gradwohl-Schlacher: Literatur in Österreich 1938–1945. Bd. 2: Kärnten. Wien 2011, S. 249. Anders als Jacobsen konstatierte zwei Jahre zuvor Martin Broszat (Institut für Zeitgeschichte, München) die Rolle Steinachers im NS-Regime 1933–1937: „Hier wird die historische Beurteilung zweifellos zu dem Ergebnis kommen, daß Steinacher [...] dazu beigetragen hat, [...] Wirkungen eingang zu setzen, die später der nationalsozialistischen Führung des Reiches zugute gekommen sind.“ Gutachten von Dr. Martin Broszat, Institut für Zeitgeschichte München, über Hans Steinacher, 7. März 1967. Zit. n. Mitteilungen. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Hans Steinacher. Ein Kärntner Denkmal? Sondernummer Oktober 1976, S. 6.
- 75 Aufgrund taktischer außenpolitischer Erwägungen von Adolf Hitler war der VDA dem direkten Zugriff der NSDAP zunächst nicht ausgesetzt gewesen. Steinachers Vorbehalte gegenüber einzelnen Entscheidungen und Positionen des Nazi-Regimes (z. B. in der Südtirol-Frage) lieferten im Oktober 1937 den Vorwand, die Eigenständigkeit des VDA zu beschneiden. Diese Konflikte verweisen auf die für den Nazi-Faschismus typischen polykratischen Konkurrenzen und Eifersüchteleien zwischen den verschiedenen Institutionen und Fraktionen. Sie zeigen keineswegs ein prinzipielles Nichteinverständnis mit den vorherrschenden rassistisch-völkischen und antidemokratischen Ideen. Vgl. hierzu Retterath (wie Anm. 12).

beurlaubt. Dies erfolgte in der Zeit des Umbaus Deutschlands zum „Führerstaat“ (1934–1938), der den sogenannten Führerabsolutismus ermöglichte. Diejenigen, die im Zuge dieser Entwicklung, ‚beiseitegeschoben‘ wurden, waren aber keineswegs GegnerInnen des Nazi-Faschismus, sondern dessen WegbereiterInnen. Sie wurden als konkurrierende Fraktion wahrgenommen, die hinderlich geworden war. Die Niederlage in diesem Fraktionskampf half Steinacher, der ihm verpflichteten Hagiografie sowie den mit dem Nazi-Faschismus paktierenden völkischen Aktivisten, sich nach 1945 als Nazi-Gegner auszugeben und zu Widerstandskämpfern zu stilisieren (s. u.).⁷⁶

2. Steinacher-Gedenken: Diskurse und Praktiken hegemonialer Erinnerungspolitik

Gedenkpraktiken als Contentious Cultural Heritage(s)

Steinacher war zeitlebens Stratege genug, um, falls nötig, politische Differenzen hintanzustellen. Es gelang ihm immer wieder, im Sinne der völkischen Ideologie parteiübergreifende Bündnisse einzugehen. Kurz vor seinem Tod kam es offenbar zu einer Annäherung zwischen Steinacher und dem sozialdemokratischen Landeshauptmann Hans Sima,⁷⁷ der im Januar 1971 am Grab von Steinacher ausführte: „Das Bekenntnis zur Heimat ist getragen vom patriotischen Denken, beinhaltet aber auch eine weltoffene Gesinnung. [...] Mit Genugtuung konnte ich bei verschiedenen Kontakten wiederholt vermerken [...], daß Hans Steinacher den Grundsätzen der heute von uns geübten und von mir vertretenen Landespolitik positiv und vertrauensvoll begegnete.“⁷⁸

In der Ansprache und in ihrem Inhalt manifestiert sich jener „Kärntner Konsens“, der parteiübergreifend die hegemoniale deutsch-kärntner Erinnerungspolitik konstituierte.⁷⁹ AktivistInnen

76 Vgl. [o. A.] (Karl Massmann u. a), (wie Anm. 61). Vgl. hierzu Retterath (wie Anm. 12).

77 Vgl. Hellwig Valentin: Hans Steinacher und die Sozialdemokraten. In: Kärntner Heimatdienst (wie Anm. 15), S. 135–157, hier S. 155 f.

78 Landesregierung Kärnten (Hg.): Ortstafelsturmdokumentation Klagenfurt 1973/74, S. 26.

79 Vgl. Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (wie Anm. 8).

der Minderheit reagierten darauf mit dem Anbringen von Parolen auf Straßenstützmauern, Ortstafeln, auf der Gemeindeamtsfassade, einem Kriegerdenkmal und auf Postautobussen. Die sozialdemokratische Landesregierung bezeichnete die Reaktionen als die „provokantesten Schmieraktionen der Slowenen“.⁸⁰ „Schwerste persönliche Angriffe richteten sich gegen Landeshauptmann Sima. Parolen wie ‚Steinacher ist gestorben, Sima setzt fort – Germanisierung ist Kolonialisierung – Tod dem Faschismus – Völkermarkt Nazinest – Heil Sima⁸¹ – Sima Faschismus lebt – Sima lebt noch – Unsere Zeit kommt – Sima Nazi‘ wurden angebracht. [...] Die Aktion fand auch diesmal wieder Unterstützung in der jugoslawischen Presse.“⁸²

Diese Parolen verweisen auf jenen Antagonismus, der das Steinacher-Gedenken bereits unmittelbar nach seinem Tod zu einem Prototyp dessen machte, was in den Heritage Studies als Contentious Cultural Heritage(s)⁸³, als umstrittenes kulturelles Erbe, bezeichnet wird. Die Wahl der Mittel für die Artikulation des Konflikts veranschaulicht die asymmetrischen Kräfteverhältnisse. Während der Landeshauptmann die hegemoniale Erzählung über Steinacher auf dessen Begräbnis ausführen kann, erfolgt die Widerrede mithilfe taktischer Medien wie den zitierten Maueranschlägen mit dem Farbeimer. Es geht dabei um ein Sichtbarmachen der im hegemonialen Diskurs nicht zugelassenen Position. Dieser Kampf um Sichtbarkeit zeigt, inwiefern die hegemoniale Steinacher-Erzählung zu antagonistischen Erinnerungsverhältnissen im Sinne von Contentious Cultural Heritage(s) beiträgt.

Besetzung des öffentlichen Raumes

In den 1970er Jahren entwickelte die deutsch-kärntner Erinnerungspolitik verschiedene Gedenkpraktiken, die (nicht nur in Bezug auf Steinacher) auf eine dauerhafte und nachhaltige Besetzung des öffentlichen Raumes oder der Landschaft zielten.⁸⁴ Es finden sich

80 Landesregierung (wie Anm. 78).

81 Vgl. ein Foto von dieser Parole sowie eine historische Kontextualisierung in Valentin (wie Anm. 1), S. 227.

82 Ebd.

83 Vgl. Hamm, Schönberger (wie Anm. 4).

84 Zur Besetzung der Berglandschaft vgl. Ute Holfelder, Klaus Schönberger: Die Besetzung der Landschaft – Contentious Cultural Heritages

soziokulturelle Praktiken (Gedenkfeiern, Kranzniederlegungen usw.) und materielle Erinnerungszeichen (Straßennamen, Gedenktafeln, Denkmäler, Gipfelkreuze), aber auch die Ausstellung im Stadtmuseum Völkermarkt, dessen BesucherInnen am Eingang von einer bronzenen Porträtbüste von Hans Steinacher (anlässlich der 75-Jahr-Jubiläumsfeier des Plebiszits 1995 angebracht⁸⁵) empfangen werden. Solche Einschreibungen in die Semiosphäre⁸⁶ müssen als Besetzungen des öffentlichen Raumes⁸⁷ gelesen werden. Diese Form der Berufung auf die Vergangenheit stellt einen kollektiven „Gedächtnisspeicher“⁸⁸ bzw. einen „Wissensraum“⁸⁹ her, der in der Gegenwart situiert ist. Auch die Kontroversen um solche Besetzungen sind in der jeweiligen Gegenwart verortet.⁹⁰

Gerade das Beispiel Steinacher zeigt, dass solche Akte der Besetzung umkämpft sind, insbesondere wenn konkurrierende Akteure die umstrittenen Artefakte ergänzen, verändern, kommentieren, beschädigen oder gar sprengen. Die jeweils hegemoniale

in Kärnten/Koroška. Anmerkungen zur kulturellen Grammatik der Erinnerung an den 10. Oktober In: *Kärntner Jahrbuch für Politik 2020 – Koroški politični zbornik 2020*. Klagenfurt 2020, S. 209–221.

85 Auskunft Robert Wlattnig, E-Mail vom 13.1.2021.

86 „Wie man jetzt voraussetzen kann, kommen in der Wirklichkeit keine Zeichensysteme vor, die völlig exakt und funktional eindeutig und in isolierter Form für sich allein funktionieren. [...] Sie funktionieren nur, weil sie in ein bestimmtes semiotisches Kontinuum eingebunden sind, das mit semiotischen Gebilden unterschiedlichen Typs, die sich auf unterschiedlichem Organisationsniveau befinden, angefüllt ist. Ein derartiges Kontinuum wollen wir [...] als Semiosphäre bezeichnen.“ Juri M. Lotman: *Über die Semiosphäre*. In: *Zeitschrift für Semiotik* 4 (12), 1990, S. 287–305, hier S. 288.

87 Vgl. Heidemarie Uhl: *Die Transformation des „österreichischen Gedächtnisses“ in der Erinnerungskultur der Zweiten Republik*. In: Andrea di Michele, Gerald Steinacher (Hg.): *Geschichte und Region/Storia e regione 13/2. Faschismen im Gedächtnis/La memoria dei fascismi*. Innsbruck u. a. 2004, S. 23–54, S. 33.

88 Birgit Nemeč: *Das Um-Schreiben urbaner Topographien – Gedächtnispolitik durch Straßenumbenennungen*. Wien, 1910–2010. In: Linda Erker, Alexander Salzmann, Lucile Dreidemy, Klaudija Sabo (Hg.): *Update! Perspektiven der Zeitgeschichte*. Wien 2012, S. 672–680, hier S. 672.

89 Ebd.

90 Vgl. Jan Assmann: *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: Jan Assmann, Tonio Holscher (Hg.): *Kultur und Gedächtnis*, Frankfurt a. M. 1988, S. 9–19, hier S. 16.

Erinnerungspolitik wird auf diese Weise herausgefordert. Beide Seiten kämpfen um die Legitimität bzw. die Relevanz ihrer Sichtweise auf historische Ereignisse oder Personen.

Zu den zentralen Praktiken hegemonialer Erinnerungspolitik zählt auch die Benennung von Straßennamen. Nach Steinacher ist in Klagenfurt seit 9. Oktober 1970 eine Straße benannt.⁹¹ Im Vorfeld der Errichtung des Steinacher-Denkmal (1976) in der Stadt Völkermarkt beschloss der Gemeinderat 1975 mehrheitlich die Benennung der Gartenanlage (vor dem damals neu errichteten Volksschulgebäude) als „Dr.-Hans-Steinacher-Park“.

Denkmalerrichtung und Denkmalsprengung

Neben Straßennamen sind auch Denkmäler ein Mittel der hegemonialen Erinnerungspolitik. Insbesondere im Zuge des nach dem „Ortstafelsturm“ aufgewühlten Klimas wurden zahlreiche Erinnerungszeichen im Sinne des deutsch-kärntner Abwehrkampf-Narrativs errichtet. Die Stadt Völkermarkt setzte im bereits erwähnten Dr.-Hans-Steinacher-Park ihrem Ehrenbürger ein Denkmal. Es wurde am 2. Mai 1976 im Rahmen eines Festzuges enthüllt⁹² und trug die Inschrift: „Dr. Hans Steinacher / Ehrenbürger der Abstammungsstadt Völkermarkt – zum Gedenken. Die dankbare Heimat. 1920–1976. Unvergänglich bleiben seine Verdienste für den Kärntner Abwehrkampf 1918/19 und für die Volksabstimmung am 10.10.1920.“⁹³

91 Vgl. Ute Holfelder und Studierende des Studiengangs Angewandte Kulturwissenschaft: Sprehod po Klagenfurtu 1920 | 2020 Spaziergang durch Celovec. Erkundungen zum 10. Oktober 1920 in Klagenfurt/Celovec. Klagenfurt/Celovec 2020, S. 72 f.

92 Es gab nur eine Gegenstimme (30:1) des sozialdemokratischen Gemeinderats Manner, der sich prinzipiell gegen die Ehrung von Steinacher aussprach, weil „die Benennung eines Parks und die Gedenksteinaufstellung nach Kriegsveteranen sind nicht unbedingt förderlich für eine Entspannung zwischen Mehrheit und Minderheit“. Gemeinderat Stadtgemeinde Völkermarkt. Prot. Nr. 8/75. Niederschrift über die Mittwoch, dem 9. Juli 1975 abgehaltene Gemeinderatsitzung. Zit. n. Mitteilungen Dokumentationsarchiv (wie Anm. 74). Vgl. Peter Aistleitner: Die Stadt Völkermarkt in der Zweiten Republik. In: Günther Körner (Hg.): 750 Jahre Stadt Völkermarkt. Beiträge zu Geschichte und Gegenwart Völkermarkts. Völkermarkt 2001, S. 316.

93 Karl Wit: Völkermarkt – Chronik der Großgemeinde. Völkermarkt 1980, S. 84.

Es dauerte aber keine zwei Monate, bis dieses Denkmal angegriffen und mit Sprengstoff zerstört wurde: „Tag für Tag war ich auf die Bombe gefaßt“, sagte der Schulwart des nahe gelegenen Schulzentrums [...]. Der oder die Täter mußten die Überwachungstätigkeit der Gendarmerie genau beobachtet haben. Alternierend wurden in Völkermarkt das Partisanendenkmal auf dem (Klagenfurter) Friedhof St. Ruprecht, das Steinacher-Denkmal und auch das Kriegerdenkmal auf dem Hauptplatz überwacht.“⁹⁴

Heute steht an diesem Ort ein zweites Denkmal, das die Reste des Gesprengten enthält und die Inschrift des ersten dokumentiert: „Der Gedenkstein wurde am 15. Juni 1976 durch einen Sprengstoffanschlag zerstört. Kärntner! Diese Trümmer mahnen uns! Schützt die Heimat!“

In der Folge behauptete der KHD, dass „dieser Bombenanschlag [...] die Frucht einer höchst verantwortungslosen Politik slowenischer Organisationen“⁹⁵ gewesen sei.

Bezeichnend für das *Dispositiv Kärnten/Koroška* ist, dass die AktivistInnen der deutsch-kärntner Mehrheit bereits unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit Sprengstoffattentaten PartisanInnengräber angriffen.⁹⁶

Die Sprengung des Steinacher-Denkmal fand vor dem Hintergrund der überaus „vergifteten“⁹⁷ Verhältnisse in den 1970er Jahren statt.⁹⁸ Häufig wird die 50-Jahr-Feier des Kärntner Plebiszits 1970 als

94 Heinz Stritzl: Als Kärnten der Bürgerkrieg drohte. In: Carinthia 1999, I, S. 487–501, S. 491 f.

95 Ruf der Heimat 38, 1976, S. 1: „Bomben für ein Slowenisch-Kärnten.“

96 Vgl. Lisa Rettl: 60 Jahre Minderheitenpolitik in Kärnten/Koroška. Ein Streifzug. In: Lisa Rettl, Werner Koroschitz (Hg.): „heiß umfehdet, wild umstritten ...“ Geschichtsmythen in Rot-Weiß-Rot. Villach, Klagenfurt 2005, S. 95–140, hier S. 129 f.

97 Ortstafelsturmdokumentation, S. 25. „Insbesondere [sic] die 1970er Jahre brachten – nicht zuletzt im Zusammenhang mit der geplanten Realisierung der noch ausstehenden zweisprachigen Ortstafeln und den Auseinandersetzungen um eine ‚Minderheitenfeststellung‘ – eine weitere Welle an Denkmalsprengungen und Grabschändungen, eine der ältesten und gängigsten Formen der Abweisung und Diffamierung.“ Rettl 2005 (wie Anm. 96), S. 126.

98 Auch in diesem Zusammenhang wurde von ZeitgenossInnen häufig die Vokabel „Bürgerkrieg“ verwendet. Vgl. Valentin (wie Anm. 1) und Stritzl (wie Anm. 94).

konkreter Auslöser für die Zuspitzung angeführt.⁹⁹ Ein zentrales diskursives Ereignis zu diesem Zeitpunkt war ein Artikel in der Oktobernummer des KHD-Organs *Ruf der Heimat* von Michael Hofer. Vor dem Hintergrund einer aggressiven Assimilationspolitik und der historischen Erfahrung der Deportation slowenischer Familien von 1942 wurden bei der Minderheit aufgrund dieser Aussage alte Ängste wach: „Also hat die Geschichte in Kärnten noch keinen Schlußstrich gezogen. Sie zieht ihn unter zwei Völker nur, wenn eines von ihnen nicht mehr besteht.“¹⁰⁰ Die Entscheidung des SPÖ-dominierten Völkermarkter Gemeinderats im Dezember 1970, dem zu lebenslanger Haft verurteilten Kriegsverbrecher und Steinacher-Intimus Alois Maier-Kaibitsch für seine Verdienste im sogenannten Abwehrkampf ein Denkmal zu setzen,¹⁰¹ war ebenfalls keine vertrauensbildende Maßnahme. Zugleich lenkte es auf die Bezirkshauptstadt Völkermarkt, die sich den selbst gewählten Zusatz „Abstimmungsstadt“ gab, eine besondere Aufmerksamkeit. Aus Sicht der MinderheitsaktivistInnen erwuchs die Stadt „zu einem Symbol des in Kärnten frei wuchernden Nazifaschismus“.¹⁰²

Vor dem Hintergrund dieser Zuspitzungen entstand jene spannungsgeladene Atmosphäre,¹⁰³ die den Boden für zahlreiche weitere militante Aktionen bereitete, die nicht nur als Folge von Geheimdienstaktivitäten, wie dies neuerdings behauptet wird,¹⁰⁴ sondern

99 Vgl. Valentin (wie Anm. 1), S. 220 ff.

100 Zit. nach ebd., S. 225. Zur Kontextualisierung dieses Satzes vgl. Alfred Elste, Wilhelm Wadl: *Titos langer Schatten. Bomben- und Geheimdienstterror im Kärnten der 1970er Jahre*. Klagenfurt 2015, S. 192, Fn 852, die unter Berufung auf einschlägige eingestellte staatsanwaltschaftliche Ermittlungen und die spätere Relativierung dieser Aussage durch den Verfasser Michael Hofer die inkriminierte Aussage vor allem als Vorwand für Propaganda für die MinderheitsaktivistInnen interpretieren.

101 Vgl. Petra Mayrhofer: *Hans Sima: Ein politisches Leben. Kärntner Landeshauptmann 1965–1974*. Wien 2015, S. 225.

102 Flugblatt des Komitees zur Aufdeckung verdeckter Konflikte, zit. n. ebd., S. 147.

103 Vgl. ebd., S. 146.

104 Vgl. die Tendenz in der Publikation *Titos langer Schatten*, die „19 konzentrierten Sprengstoffanschläge zwischen 1970 und 1979“ vor allem als systematisch geplante Handlungen des jugoslawischen Geheimdienstes UDBA misszuverstehen. Fasziniert von der Welt der Geheimdienste, erliegen diese Historiker der eigenen Imagination, wonach alles „minutiös geplant“ war. Es gibt dann nur noch ferngesteuerte Agenten und militantes

zunächst als Reaktion auf die massive erinnerungspolitische Besetzung des öffentlichen Raums angesehen werden können.

Widerstandskämpfer Steinacher?

Ein wesentlicher Bestandteil des Mythos Hans Steinacher ist sein angeblicher Widerstand gegen den Nazi-Faschismus. Laut dem FPÖ-Ideologen Andreas Mölzer soll „seine Vorstellung den rassistischen und imperialistischen Zielen der NS-Volkstumspolitik grundlegend“¹⁰⁵ widersprochen haben. In Steinachers autobiografischen Schriften zeigen sich hingegen deutlich seine Enttäuschung über die Entlassung 1936/37 beim VDA und sein Bemühen, rehabilitiert zu werden. Gegenüber Rudolf Heß reklamierte er unter anderem sogar den Gauleiter-Posten von Kärnten.¹⁰⁶ Nach seiner endgültigen Suspendierung beteiligte sich Steinacher auf eigene Initiative am imperialistischen Krieg der Nazi-Wehrmacht und dementierte durch diese Handlung seine angeblich abweichende ‚volkliche‘ Ideologie, die einen Unterschied zum völkisch-nazistischen „etatistischen“ Konzept des Volkstums behauptet.¹⁰⁷ Der Mythos vom Widerstandskämpfer Steinacher

Agieren sozialer Bewegungen unter der Kuratel einer bornierten „slowenischen Vereinsnomenklatura“. Elste, Wadl (wie Anm. 100), S. 13 u. 15.

105 Mölzer (wie Anm. 15), S. 261.

106 Vgl. Kärntner Landesarchiv (KLA) (wie Anm. 26), EB VI, S. 183.

107 Dies kommt auch im Vorwort zu seinem Erinnerungsbuch zum Grenzfindungskonflikt und Plebiszit mehr als deutlich zum Ausdruck. Vgl. Steinacher (wie Anm. 29), S. 7f.: „Durch die geschichtliche Großtat des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler vom 13. März 1938 ist Kärnten nun wieder im Deutschen Reich und als deutsches Südländchen sein untrennbarer Teil. Ein mächtiges Reich steht wieder da. Es ist Tag geworden. Unser Traum in deutscher Nacht hat Erfüllung gefunden. Und auch für das der intellektuellen These des Jugoslawismus verfallene und dem Reich aus hundertjähriger Gemeinschaft abtrünnige Herzogtum Krain sowie die kurzsichtige und haßerfüllte Oberschicht in Laibach hat am 6. April 1941 die Schicksalsstunde geschlagen.“ Gemeint waren der Überfall sowie die Besetzung von Jugoslawien durch die Nazi-Wehrmacht und Hitlers Forderung „Machen Sie mir dieses Land [d. i. die Krain, Anm. des Verf.] wieder deutsch“. Vgl. Tone Ferenc, Bojan Godeš: Die Slowenen unter der nationalsozialistischen Herrschaft 1941–1945. In: Slovensko-avstrijski odnosi v 20. Stoletju. Slowenisch-österreichische Beziehungen im 20. Jahrhundert. Red. Dušan Nečak, Boris Jesih, Božo Repe, Ksenija Škrilec, Peter Vodopivec. Historia 8. Znanstvena zbirka oddelka za zgodovino filozofske fakultete univerze v Ljubljani. Ljubljana 2004, S. 219–268, hier S. 234.

hat seinen Ursprung in diesen Fraktionskämpfen und in seiner Kaltstellung als VDA-Vorsitzender. Wie andere ParteigängerInnen aus dem Dunstkreis der als „Konservative Revolution“¹⁰⁸ bezeichneten ideologischen Strömung, bereiteten die dort propagierten antiliberalen, antiegalitären und antidemokratischen Ideen dem Nazi-Faschismus das Feld. Steinacher steht daher nicht für Widerstand, sondern wie kaum ein anderer für das Bündnis zwischen völkischem Rechtsextremismus und dem Nazi-Faschismus.¹⁰⁹ Im Zuge der Konsolidierung des Regimes wurden all jene BündnispartnerInnen, die ihre partikularen ideologischen Interessen verfolgten, ausgeschaltet.

Die Debatte über Steinachers Rolle im Nazi-Regime bzw. über seinen angeblichen Widerstand zieht sich aber wie ein roter Faden durch die regelmäßig erneut aufflackernden Kontroversen.

Der Mythos vom Widerstandskämpfer Steinacher wurde anlässlich der zahlreichen Feiern zu seinem hundertstem Geburtstag in Kärnten am 5. Juli 1992 erneut Gegenstand einer Kontroverse. Insbesondere die offizielle Landesfeier löste einen „beträchtlichen Medienrummel aus“¹¹⁰ und zeigte, was mit dem Begriff „Kärntner Konsens“¹¹¹ konkret gemeint ist: ÖVP-Landeshauptmann Christof Zernatto (1991–1999), sein SPÖ-Stellvertreter Peter Ambrozy, Zernattos Vorgänger Jörg Haider und Valentin Blaschitz, SPÖ-Bürgermeister von Völkermarkt, hatten den Ehrenschatz für die Feiern übernommen.¹¹²

Die Kontroverse wurde durch einen Artikel des Innsbrucker Politikwissenschaftlers Anton Pelinka in der Wiener Tageszeitung *Der Standard* losgetreten. Unter der Überschrift „Kärntens Ehrgefühl und Österreichs Schande“ kritisierte Pelinka „diese Feier für einen der prominentesten Kärntner Nationalsozialisten“ und den damit

108 Vgl. Volker Weiß: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart 2017.

109 Martin Broszat bezeichnete dieses Bündnis als „Koalition zwischen der NSDAP und den am meisten reaktionären Kräften des nationalkonservativen Lagers“. Martin Broszat: Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung. München 1969, S. 24.

110 Baur, Gradwohl-Schlacher (wie Anm. 74), S. 250.

111 Arbeitskreis (wie Anm. 8).

112 Anton Pelinka: Kärntens Ehrgefühl und Österreichs Schande. In: Der Standard, 4.7.1992.

verbundenen „Kärntner Konsens“. Pelinka fragte prominente österreichische Politiker wie Erhard Busek (ÖVP) und Franz Vranitzky (SPÖ) nach ihrem Empfinden, dass ihre jeweiligen regionalen Parteivertreter gemeinsam mit Jörg Haider eines „militanten Nationalsozialisten“ gedenken: „Das offizielle Kärnten gibt mit dieser Ehrung all jenen Recht, die eine direkte Kontinuität sehen: zwischen Abwehrkampf und Judenvernichtung, zwischen Volksabstimmung und Slowenenaussiedlung, zwischen Deuschtümelei gestern und ÖVP- und SPÖ-Vertretern, die es Haider gleich tun wollen, heute.“¹¹³

Unter der Überschrift „Die Schmähung der Verdienste Steinachers ist zutiefst beschämend“ mobilisierte der Landeshauptmann in der *Kleinen Zeitung* die Landeshistorikerzunft: „Zernatto wies auch auf eine historische Beurteilung des Leiters des Kärntner Landesarchivs, Dr. Alfred Ogris, hin. Anlässlich einer von Pelinka bereits 1991 ausgelösten Stellungnahme hatte Ogris u. a. geschrieben: ‚Die Kritik von Dr. Pelinka ist zurückzuweisen. Hier werden in zweifelhafter Form Zeitleben [ebenen] miteinander vermischt, und es wird versucht zwischen dem Kärntner Abwehrkampf und der NS-Zeit eine Verbindung herauszuholen und den Abwehrkampf zu denunzieren‘.“¹¹⁴

In einem Kasten neben diesem Bericht („Von Nazis schikanisiert“¹¹⁵) findet sich unter Berufung auf den Kärntner Historiker August Walzl ein weiterer Versuch, Steinacher zu einem Widerstandskämpfer zu stilisieren. Eine besondere Rolle spielt dabei die nicht belegbare Behauptung, Steinacher habe von seinem Wehrmachtseinsatz an der Eismeerfront aus gegen die Deportation der Kärntner SlowenInnen bei Gauleiter Rainer interveniert.¹¹⁶ Die geschichtswissenschaftlich begründete Analyse von Ulfried Burz, der auf die Verwicklungen Steinachers mit dem Nazi-Regime hinwies,¹¹⁷ wurde „von berufener Seite“¹¹⁸ (so die redaktionelle Rahmung

113 Ebd.

114 *Kleine Zeitung*, 17.7.1992.

115 Ebd.

116 Vgl. ebd.

117 Vgl. Ulfried Burz: Hans Steinacher – kein Einzelkind seiner Zeit. In: *Kleine Zeitung*, 17.7.1992: „Hans Steinacher war aber, über das Faktum seiner Parteimitgliedschaft hinaus, ein Förderer der NS-Bewegung, sodaß sich die Frage, ob er als Prototyp des Nationalsozialisten einzustufen ist, gar nicht stellt. Der Mitverantwortung dafür, daß sich die NSDAP in Kärnten politisch entfalten konnte, kann er nicht enthoben werden.“

der *Kleinen Zeitung*), dem Direktor des Landesarchivs, Wilhelm Neumann, „abschließend“ kommentiert: „Besonders übel erscheint mir der Schlußabsatz.“¹¹⁹ In einem Rundumschlag versuchte Neumann die Deutungshoheit über die Landesgeschichte für das Landesarchiv zu reklamieren. Doch seine Argumentation, dies unterstreichen zahlreiche Dokumente in seinem Nachlass im Landesarchiv, war von einer ideologischen Voreingenommenheit (im Sinne des „Kärntner Kon-senses“) bestimmt.¹²⁰

Die Heftigkeit der Debatte lässt sich nachvollziehen, wenn berücksichtigt wird, dass es hier nicht nur um Steinacher als Person gegangen ist, sondern dass der Mythos von Österreich als dem ‚ersten Opfer‘ ein weiteres Mal infrage stand.

Diesen Aspekt verdeutlicht ein gewichtiger Medienakteur in diesem Diskursfeld: der Kolumnist Richard Nimmerrichter, der sich unter dem Pseudonym „Staberl“ von 1964 bis 2001 täglich in der *Kronen Zeitung* zu Wort meldete und den Mythos aufrechtzuerhalten versuchte. Er verklärte Steinacher zum Opfer derjenigen „Denunzianten“, die bereits zur internationalen Isolierung des österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim (1986–1991) beigetragen hätten.¹²¹ Zur Seite stand ihm der „Krone“-Dichter¹²² Wolf Martin, der mittels eines ‚Gedichts‘ („In den Wind gereimt“) angriff:

„Man wollt’ im Land der Karawanken
Nun einem Hochbetagten danken,
daß er sein Land, das viel gelitten,
verteidigt, als es wild umstritten.
Ja, solches hätte noch gefehlt!

118 Redaktioneller Vorspann, *Kleine Zeitung*, 26.7.1992.

119 Wilhelm Neumann: Zur Diskussion um Steinacher. In: *Kleine Zeitung*, 26.7.1992.

120 Vgl. die Beschriftung der betreffenden Kladde in: KLA 886-C-434 Ak, Schachtel 11, Neumann, Wilhelm; Nachlass, Materialsammlung: „Wissenschaftliche Kontroverse betreffend Hans Steinacher (Ehrung zum 100. Geburtstag), gegen Peter [sic] Pelinka gerichtet.“

121 Staberl: Die Hoffnung auf das Ausland. In: *Kärntner Krone*, 12.7.1992 und 29.5.1993.

122 „Krone“-Dichter Wolf Martin ist tot. In: *Kleine Zeitung*, 13.4.2012, <https://www.kleinezeitung.at/kultur/3939657/KroneDichter-Wolf-Martin-ist-tot-> (Zugriff: 15.9.2021).

Die Jagdgesellschaft ward gestellt
 Und freigegeben ihrer Meute
 Der Hundertjährige als Beute.
 Ein Nazifressen gibt's hurra!
 Der Pelinka ist auch schon da,
 denn glücklich konnte man entdecken,
 Drum Schande jenem Veteranen,
 denn nur für Tito-Partisanen,
 für alte Kummerln, Stalinisten
 und Nestbeschmutzungs-Spezialisten
 singt, nach dem Willen dieser Brüder,
 man hierzulande Lobeslieder.“¹²³

Es lassen sich für die deutsch-kärntner Erinnerungspolitikern Anfang der 1990er Jahre mehrere Diskursstränge unterscheiden:

1. wir gegen die Nestbeschmutzer und Denunzianten, die im Ausland unseren Ruf ruinieren;
2. wir Kärntner können unsere Angelegenheiten selbst regeln und lassen uns unseren ‚großen Sohn‘ nicht ‚anpatzen‘;
3. wir vom Ausland verfolgten Österreicher;
4. der Hass auf die Intellektuellen („Oberlehrer“¹²⁴);
5. Steinacher als Widerstandskämpfer und angeblicher Fürsprecher der von der Deportation bedrohten Kärntner SlovenInnen.

Der vom Boulevard-Journalismus mitbestimmte Ton ist durch den Zusammenbruch des Staatssozialismus und das sich abzeichnende Ende der Ost-West-Blockkonfrontation, die Debatte um die EU-Integration und den seit der Waldheim-Debatte vonstattengehenden

123 Wolf Martin: In den Wind gereimt. In: Kärntner Krone, 7.7.1992, S. 2. In einem Nachruf der *Kleinen Zeitung* (13.4.2012) hieß es: „Dabei sorgte er mit seinen als rassistisch und hetzerisch verschrienen Zeilen immer wieder für Kontroversen. Mehrfach brachten sie ihm auch Verurteilungen durch den Presserat ein.“

124 Peter Aistleitner: Ein Herr Oberlehrer mit einfältigem Geschichtsbild: In: Der Standard, 7.7.1992. Aistleitner war 1975–1999 Schulleiter der Völkermarkter Praxis-HAK (Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule).

geschichtspolitischen Kassensturz in Österreich gerahmt. Insbesondere das Ende der Erzählung von Österreich als dem ersten Opfer der nazi-faschistischen Aggression und, damit eng verbunden, die schmerzliche Erkenntnis der Involviertheit breiter Bevölkerungsschichten in die Verbrechen des Nazi-Faschismus brachten die Hegemonie der deutsch-kärntner Erinnerungspolitik und ihren „Abwehrkampf gegen die Erinnerung“¹²⁵ ins Wanken. Zugleich bestätigte dies den Antagonismus im *Dispositiv Kärnten/Koroška*. Der aufgeregte Grundtenor unterstreicht einerseits die Krise der Legitimation des Steinacher-Gedenkens, andererseits bleiben die Grundzüge dieses Gedenkens in Kärnten/Koroška nach wie vor hegemonial.

***Nicht an den NS-Parteigänger, sondern
an den ‚Abwehrkämpfer‘ erinnern wir***

Konnte die weitgehend aus dem Prozess der Renazifizierung und einem Nachkriegs-Antikommunismus resultierende Gedenkpolitik Steinachers Involvierung in den Nazi-Faschismus noch ignorieren, so hatten sich im Zuge der sogenannten Waldheim-Affäre die geschichtspolitischen Rahmenbedingungen verändert. Insofern mussten sich auch die AnhängerInnen Steinachers in Bezug auf diesen offensichtlichen Sachverhalt neu positionieren.

Das nun wiederkehrende Argument lautet, dass die Erinnerung nicht dem NS-Belasteten, sondern dem ‚Abwehrkämpfer‘ Steinacher gelte. Diese Rhetorik soll begründen, warum an der Ehrung und der positiven Lesart dieser problematischen Figur festgehalten wird. Dieses Muster findet sich bereits 1992 und wird auch 2020 noch verwendet.¹²⁶

Im Nachgang der Feier zu Steinachers hundertstem Geburtstag 1992 stellte die Grüne Nationalratsabgeordnete Terezija Stoisits eine Anfrage an den Bundesverteidigungsminister „betreffend ‚Beteiligung von Angehörigen des Österreichischen Bundesheeres an ‚Gedenkfeiern‘ für einen der führenden Kärntner Nationalsozialisten Dr. Hans Steinacher in Tinje/Tainach““. Sowohl Bundesminister

¹²⁵ Peter Gstettner: Abwehrkampf gegen die Erinnerung. In: Context XXI – Zoom 6/1996, <http://www.contextxxi.at/abwehrkampf-gegen-die-erinnerung.html> (Zugriff: 15.9.2021).

¹²⁶ Vgl. Mölzer (wie Anm. 15), S. 165.

Werner Fasslabend (ÖVP) als auch zum Beispiel Peter Aistleitner (SPÖ), Vizebürgermeister von Völkermarkt, argumentieren nun, dass man nicht den Nazi, sondern den Abwehrkämpfer wertgeschätzt haben wolle: „Die Ehrung seiner Person am 5. Juli 1992 bezog sich daher ausschließlich auf seine Verdienste im Zusammenhang mit dem Kärntner Abwehrkampf und der Volksabstimmung. [...] Eine mögliche Identifikations- bzw. Vorbildwirkung ist ausschließlich unter diesem Gesichtspunkt zu sehen.“¹²⁷

Diese Rhetorik hat sich bis heute gehalten. Auch in der Debatte um die Neuerrichtung eines Steinacher-Denkmal im Zuge der 100-Jahr-Feier des Plebiszits argumentieren die VertreterInnen des KHD, dass vor allem an die Verdienste des Abwehrkämpfers erinnert werden solle.¹²⁸

Der *Standard*-Redakteur Samo Kobenter charakterisierte bereits 1992 diese „recht typische“ Auffassung,

„[...] die sich auf einen nicht sehr klaren, zeittechnischen Mythos beruft. ‚Vorher‘ sei Steinacher, wie alle damals, ‚a bißl a Nazi‘ gewesen, ‚nachher‘ – will heißen, danach – aber hätte ihn die Brutalität der braunen Barbaren abgestoßen und aus ihren Reihen vertrieben. [...] Das ist der Stoff, aus dem die Kärntner Mythen sind, gern gehört und oft erzählt: Irgendwann, niemand weiß genau wann, wendet sich der Idealist, der vorher kein Täter und nachher ein Opfer gewesen sein will, vom Objekt seiner Verehrung ab.“¹²⁹

Die eigentliche Frage bleibt aber, inwiefern das Agieren als ‚Abwehrkämpfer‘ vom Agieren des Nazi-Faschisten analytisch tatsächlich unterscheidbar ist. Wie viele andere wurde Steinacher bei seinem Entnazifizierungsverfahren nach 1945 nicht wirklich ernsthaft überprüft.¹³⁰ Die erfolgreiche, weil weithin akzeptierte Fortschreibung von

127 Vgl. Aistleitner (Anm. 124).

128 Vgl. Mölzer (wie Anm. 15).

129 Samo Kobenter: Vorher und nachher: In: Der Standard, 4.7.1992.

130 Gemäß Elste, Hänisch (wie Anm. 56), S. 374, hätte allein aufgrund des gegebenen Wissens über Steinacher der „Nachkriegsprozess zu einem ‚anderen‘ Urteil über Steinacher führen müssen. Sein Engagement für den NS in Österreich und in Kärnten sollte aber vom unbefleckten Mythos des heroenhaften Abwehrkämpfers zugedeckt bleiben.“

Steinachers völkischer Denkweise in der Zweiten Republik wurde zu einem konstitutiven Bestandteil des „Kärntner Konsenses“¹³¹.

Fazit: Wer braucht Hans Steinacher?

In der deutsch-kärntner Erinnerungspolitik erfolgte 2019/20 ein nur scheinbar merkwürdiges und keineswegs spielerisch gemeintes ‚Re-Enactement‘. Die Kontroverse um Hans Steinacher wurde im Vorfeld zu den CarinthiJaz2020-100-Jahr-Erinnerungsfeiern reaktualisiert, als der KHD bekannt gab, ein neues Denkmal in Miklauzhof/Miklavčevo in der Gemeinde Sittersdorf/Žitara vas (Steinachers letztem Wohnort) errichten zu wollen. Es entstand sofort eine kontroverse Debatte, die über lokale Medien und mit den bereits dargelegten Argumenten geführt wurde.¹³² Der KHD beharrte auf der Denkmalsetzung, publizierte aber gleichzeitig einen Sammelband mit dem Titel „Hans Steinacher in Licht und Schatten. Ein Kärntner in seiner Zeit“¹³³. In diesem Band wird zwar der ‚Schatten‘ hinreichend berücksichtigt, doch dient die wissenschaftliche Expertise paradoxerweise vor allem dazu, den Mythos fortzuschreiben. Tatsächlich wurde am 3. Oktober 2020 in Miklauzhof/Miklavčevo ein neues Denkmal eingeweiht. Prompt wurde dieses mit zwei nächtlichen Farb- und Sprühaktionen („Nazi“) am 12. Oktober und am 24. Dezember 2020 kommentiert.¹³⁴

Dieser Rückgriff auf die eingeübten Gedenkpraktiken hat alte Gräben wieder aufgerissen und angesichts anderweitiger Auflösungserscheinungen des *Dispositivs Kärnten/Koroška*¹³⁵ auch für Verwunderung gesorgt. Daher stellt sich die Frage, warum die deutsch-kärntner Erinnerungspolitik weiterhin einen Mythos Steinacher

131 Vgl. Arbeitskreis (wie Anm. 8).

132 Vgl. kaernten.orf.at: Heimatdienst gedenkt Hans Steinacher, 30.9.2020. <https://kaernten.orf.at/stories/3069163/> (Zugriff: 15.9.2021).

133 Kärntner Heimatdienst (wie Anm. 15). Aber anders als bisher versuchte sich der KHD durch die Hinzuziehung kritischer Positionen gegen den Vorwurf, einem Nazi-Faschisten zu huldigen, abzusichern.

134 Vgl. ORF.at: Jubiläumsdenkmal des KHD beschmiert, 13.10.2020, <https://kaernten.orf.at/stories/3071361/> (Zugriff: 15.9.2021) u. Dies.: Sittersdorfer Gedenkstein erneut beschmiert, 24.12.2020, <https://kaernten.orf.at/stories/3082324/> (Zugriff: 15.9.2021).

135 Vgl. dazu Peball, Schönberger (wie Anm. 25).

(wenngleich in „Licht und Schatten“) benötigt? Insbesondere der KHD, dessen zentraler Repräsentant Josef Feldner ein wichtiger Akteur in der Kärntner Konsensgruppe¹³⁶ zur Regelung im Konflikt um zweisprachige Ortstafeln war, ist in dieser Debatte in eine ideologische Schiefelage geraten.

Es bleibt die Frage: Wieso konnte, ungeachtet der veränderten Rahmenbedingungen für Erinnerungspolitik nach der Waldheim-Affäre (1985/86) in Österreich, in der Causa Steinacher in Kärnten/Koroška der Mythos Steinacher offenbar bis heute Bestand haben?

Die anhaltende Kontroverse um die deutschnationale Identifikationsfigur Hans Steinacher verweist auf den Kern der gesamten deutsch-kärntnerischen Erinnerungspolitik. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass er den Gleichschritt der aus dem sogenannten Abwehrkampf hervorgegangenen minderheitenfeindlichen Ideologie und die biografischen Verwicklungen¹³⁷ der deutschnationalen Akteure¹³⁸ mit der Ideenwelt und den Verbrechen des Nazi-Faschismus entweder larmoyant leugnet oder wie das hegemoniale deutsch-kärntnerische Erinnerungskollektiv schlicht ausblendet.

Es ist vor allem der KHD, der zwanghaft versucht, ein positives Bild von Hans Steinacher aufrechtzuerhalten – nicht zuletzt, weil Steinacher zu den Mitbegründern dieser Organisation gehört.

Das Fazit lautet, dass das deutsch-kärntnerische Gedenken Steinachers und die blinden Flecken in Bezug auf den Nazi-Faschismus zwei Seiten derselben Medaille sind. Die fortgesetzte Anrufung und Fortschreibung des Mythos Hans Steinacher ist insbesondere deshalb zentral, weil dieses Gedenken zugleich das hegemoniale historische Narrativ über die ‚Volksabstimmung‘ bzw. den ‚Abwehrkampf‘ am Leben erhält. Insofern dreht sich der Disput nicht nur um die Personalie Steinacher. Vielmehr verstehe ich das Festhalten an der Erinnerung an Hans Steinacher gerade auch als (paradoxen) Ausdruck des Bedeutungsverlustes des *Dispositivs Kärnten/Koroška*.¹³⁹ Das

136 Vgl. Pirker (wie Anm. 6).

137 Vgl. Lisa Rettl: PartisanInnenendenkmäler. Antifaschistische Erinnerungskultur in Kärnten. Innsbruck 2006, S. 24.

138 Einen guten Überblick über diese Verwicklungen bietet das kleine Kompendium zu den Klagenfurter Straßennamen im Kontext des Grenzfindungskonflikts und des Plebiszits von 1920: Holfelder u. a. (wie Anm. 91).

139 Vgl. ausführlich hierzu Peball, Schönberger (wie Anm. 25).

Steinacher-Gedenken bildet für die sogenannten Traditionsverbände eine zentrale Legitimationsgrundlage. Es trägt zu einer spezifischen „Gedächtnisbildung“ bei, die inzwischen nicht mehr nur der Ausläufer eines „Krieges um symbolische Deutungsmacht der Ereignisse“¹⁴⁰ ist. Selbst wenn der stellvertretende Obmann des KHD, Andreas Mölzer, versucht, ein weichgespültes Bild der Steinacher-Hagiografie zu retten, so vermag er doch in bemerkenswerter Klarheit die Verknüpfung von Steinacher und Abwehrkampf-Gedenken für die deutsch-kärntner Erinnerungspolitik auf den Punkt zu bringen:

„Wenn man [...] heute Hans Steinacher der ‚Damnatio memoriae‘[sic] ausliefern würde, müsste man auch seine unbestreitbaren Verdienste im Kärntner Abwehrkampf und bei der Organisation der Kärntner Volksabstimmung grundsätzlich in Frage stellen. Und dies würde den Sinn der gegenwärtig im Land ablaufenden 100-Jahr-Feier insgesamt in Frage stellen: Was würde, was könnte Kärnten dann feiern? Die Erhaltung seiner Landeseinheit durch ein mehrheitlich für Kärnten und Österreich ausgegangenes Plebiszit, wenn es die Kämpfer und die Organisatoren, die in den damaligen Vorgängen aktiv waren, und ihre Ideale samt und sonders negieren würde?“¹⁴¹

In der Tat würde die Revision der Steinacher-Hagiografie eine Neubetrachtung der deutsch-kärntner Erinnerungspolitik sowie der mit ihr verbundenen völkischen Ideale insgesamt notwendig machen. Dann allerdings wären der Ursprungsmythos eines Deutsch-Kärnten und das Narrativ vom „Abwehrkampf“ mit dem daraus resultierenden Plebiszit kaum mehr aufrechtzuerhalten.

140 Retzl (wie Anm. 138), S. 19f.

141 Mölzer (wie Anm. 15), S. 165. Leicht abgewandelt in: Kleine Zeitung, 31.7.2020.

**The Myth of Hans Steinacher as Antagonism.
Commemorative practices in Carinthia/Koroška**

This article examines the role of myth in relation to the historical figure Hans Steinacher (1892–1971) in the context of the politics of memory in Carinthia/Koroška. In the first part, the myth-making of Steinacher hagiography, which celebrates him as a meritorious folk fighter (Volkstumskämpfer), is reconstructed. In the second part, the antagonistic memory practices as well as the central discourses of the German-Carinthian politics of memory will be examined and it will be shown how these can be analysed by means of the concept of Contentious Cultural Heritages. The figure of Hans Steinacher will be used as an example to show how the Carinthia/Koroška dispositive functions. In the concluding section, the question is asked why Steinacher still has a prominent and almost strategic function in the German-Carinthian narrative today.